

Universitätsentwicklungsplan 2011-13

Vorbemerkung

Der vorliegende Universitätsentwicklungsplan (bestehend aus dem nachfolgenden Text und der tabellarischen Übersicht in Anlage 1*) umfasst die strategische Zielsetzung der Universität des Saarlandes (UdS) für die kommenden drei Jahre sowie entsprechende Maßnahmen zur Erreichung dieser Zielsetzung. Zusätzlich enthält der Plan Aussagen darüber, wie die Universität sich mittel- bis langfristig auf die seitens des Landes angekündigte Entwicklung der Grundfinanzierung einstellen wird (s. Anlage 2).

Der Universitätsentwicklungsplan (UEP) ist das Ergebnis eines Strategieprozesses, in dem, orientiert am erarbeiteten Leitbild-Entwurf, auf der Grundlage der Entwicklungsplanungen der Fakultäten und Zentren sowie der vom Präsidium angestellten Analysen der Entwicklungen der Jahre 2007 bis 2010, die zukünftige Ausrichtung der Universität bestimmt wurde. Hierzu wurden die Planungen des Präsidiums und die Konzepte der Fakultäten bzw. Zentren in eine einheitliche Zielstruktur integriert. Der Plan wurde nach Abschluss der Ziel- und Leistungsvereinbarung mit dem Land inhaltlich ergänzt und an den Umfang der verfügbaren Finanzierung angepasst.

Die im vorliegenden Plan formulierten Ziele und Maßnahmen werden hinsichtlich ihrer Realisierung und ihrer Angemessenheit regelmäßig überprüft.

Grundsätze

Die Universität des Saarlandes wird den eingeschlagenen Weg der Profilentwicklung und des Ausbaus der Leistungsschwerpunkte fortsetzen und ebenso weiterhin ihre fachliche Vielfalt und Breite in angemessenem Umfang erhalten. Gleichzeitig verhält sie sich offen und unterstützend gegenüber der Entwicklung neuer, emergenter Leistungsbereiche.

Sie steht in einem grundlegenden Spannungsverhältnis zwischen der Notwendigkeit zur wissenschaftlichen Profilierung und Schwerpunktbildung einerseits und der regionalen Verantwortung als einzige Universität des Landes andererseits.

Die Universität stellt sich erfolgreich der Aufgabe, als Dienstleister in vielen Bereichen und als Innovationsmotor für den regionalen Strukturwandel und als kulturelles Zentrum des Landes zu wirken, und sie engagiert sich, unter anderem mit dem Projekt „Universität der Großregion“, nachdrücklich für eine nachhaltige Entwicklung der grenzüberschreitenden Hochschulregion.

Finanzierung

Die Universität agiert auf der Grundlage und in den Grenzen einer Landesfinanzierung, die für die Jahre 2011-13 festgeschrieben ist. Sie hat in der Ziel- und Leistungsvereinbarung eine gewisse Kompensation ihrer bisherigen Unterfinanzierung erhalten, sich gleichzeitig jedoch zu zusätzlichen Leistungen verpflichten müssen. Sie wird außerdem durch das Land mit der Anforderung konfrontiert, ihre Entwicklungsplanung an ein ab 2014 nicht steigendes oder gar rückläufiges Gesamtbudget anzupassen. Zu diesem Zweck hat sie Grundlinien und Maßnahmen einer mittelfristigen Planung für die Jahre bis 2020 entworfen, die naturgemäß

* Anlagen nur zum universitätsinternen Gebrauch

nicht dieselbe Verbindlichkeit beanspruchen können wie die Planung bis 2013, jedoch dem UEP als derzeit realistische Anschlussplanung angegliedert sind (s. Anlage 2). Sie bedeuten eine Einschränkung des Leistungsspektrums der Universität, versuchen jedoch ihre Profilentwicklung nicht zu gefährden.

Neben der Landesfinanzierung fließen der Universität in wachsendem Umfang weitere Mittel zu, deren Umfang jedoch mit erheblichen Unsicherheiten verbunden ist. So sind die durch den Hochschulpakt zur Aufnahme der durch doppelte Abiturjahrgänge bedingten zusätzlichen Studienanfänger verfügbaren Mittel a) von der Erfüllung von Kriterien abhängig, b) nicht ausreichend zur Deckung der tatsächlich entstehenden Kosten und c) in ihrer Höhe aufgrund der unsicheren Prognosen über zusätzliche Studienanfänger schwer kalkulierbar. Im Forschungsbereich gewinnt die Drittmittelfinanzierung stetig zunehmende Bedeutung, wie sich schon an der Steigerung der UdS-Drittmiteleinahmen von 39,3 Mio. (2005) auf 56,4 Mio. € (2010) ablesen lässt. Sie ist jedoch abhängig von nicht planbaren Erfolgen in kompetitiven Verfahren und zusätzlich in steigendem Maße mit der Bindung von Mitteln zur Ko- bzw. Anschlussfinanzierung verbunden. Für die Entwicklungsplanung der UdS folgen daraus als generelle Konsequenzen zum einen die Wahrung größtmöglicher Flexibilität in einer maximal mittelfristigen Planung und zum anderen die zunehmende Fokussierung auf die Steigerung ihrer Chancen zur Einwerbung externer Finanzmittel.

Profil

Universität des Landes

Als der einzigen Universität im Saarland obliegt der UdS ein umfassender, allerdings durch ihr Budget begrenzter Bildungs-, Innovations- und Dienstleistungsauftrag. Sie ist zudem ein bedeutender volkswirtschaftlicher Faktor. Durch ihr angemessen breites Fächerspektrum bietet die UdS vielfältige Möglichkeiten in innovativen Entwicklungsfeldern und erfüllt zudem eine wichtige Bildungs- und Ausbildungsfunktion für das Land (vgl. Abschnitt „Bildungs- und Ausbildungsauftrag“). Gleichzeitig ist die UdS als forschungsstarke Universität ein wichtiger Impulsgeber und mit ihren zahlreichen Spin-off-Firmen ein entscheidender Innovationsmotor für die wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunftsfähigkeit des Landes. Sie kooperiert mit den Hochschulen des Saarlandes und sieht einen großen Wert in der Vielfalt hochschultypspezifischer Merkmale. Sie erbringt vielfältige Dienstleistungen für Land und Region, ist ein bedeutender Arbeitgeber für das Saarland und prägt an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit das kulturelle Leben des Landes mit. Die UdS wird der regionalen Verantwortung einer Landesuniversität somit in vielfacher Weise gerecht; gleichwohl gehen die Wirkungen der Ausbildung, Forschungsaktivitäten und Dienstleistungen der UdS über die Grenzen des Saarlandes sowie über die nationalen Grenzen hinaus (vgl. Abschnitt „Regionale und überregionale Verantwortung“).

Schwerpunkte in Forschung und Lehre

Neben die Verpflichtung der UdS zur Abdeckung der breit gefächerten Funktionen als Landesuniversität ist durch die dynamische Entwicklung der Hochschullandschaft zunehmend die Notwendigkeit einer universitären Schwerpunktbildung zur Sicherstellung der intra- und internationalen Konkurrenzfähigkeit getreten. Um optimale Rahmenbedingungen für eine national und international beachtete Forschung zu schaffen und ihr Studienprofil zu schärfen, zielt die Universität des Saarlandes in drei Schwerpunktbereichen auf besondere Leistungsfähigkeit und Sichtbarkeit:

- a. *Informatikwissenschaften*: Die Saarbrücker Informatikwissenschaften haben inzwischen ihre Spitzenposition auf Weltniveau gefestigt. Die Informatik arbeitet eng mit zahlreichen anderen Disziplinen an der UdS und renommierten Forschungseinrichtungen auf dem Campus (z. B. Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Max-Planck-Institute für Informatik) zusammen und schafft damit ideale Vor-

aussetzungen für eine interdisziplinäre, international beachtete Spitzenforschung, die sich entsprechend in einer forschungsorientierten Lehre niederschlägt. Die bisherigen Erfolge der Informatikwissenschaften finden u. a. in der Förderung des Informatik-Exzellenzclusters „Multimodal Computing and Interaction“ und der internationalen Graduiertenschule für Informatik im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern, sowie in der Ansiedlung des Intel Visual Computing Instituts oder des Kompetenzzentrums CISPA (Center for IT Security, Privacy and Accountability) ihren Ausdruck.

- b. *NanoBioMed – Leben und Materie*: Im Schwerpunkt NanoBioMed kooperieren insbesondere die Medizinische Fakultät, die Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultäten, das Zentrum für Human- und Molekularbiologie und das Zentrum für Bioinformatik eng miteinander und stellen gemeinsam mit den außeruniversitären Einrichtungen im Umfeld der UdS ein interdisziplinäres Forschungs- und Studienprogramm in den Bereichen Nano-Bio-Technologie, Human- und Molekularbiologie und Molekulare Medizin auf. Durch eine zielgerichtete Berufungspolitik, die Ausweitung einzelner Bereiche und den Aufbau von Forschungseinrichtungen im Umfeld der UdS wurde in den letzten Jahren begonnen, den Schwerpunkt systematisch zu stärken. Zu nennen sind hier etwa: Profilierung des Bereichs Theoretische Medizin und Biowissenschaften, Helmholtz-Institut für Pharmaceutical Research Saarland (HIPS), Neuausrichtung des Instituts für neue Materialien (INM), Steinbeis-Forschungszentrum Material Engineering Center Saarland (MECS).
- c. *Europakompetenz und Internationalität*: Der Europaschwerpunkt der UdS unterscheidet sich in seiner Struktur von den anderen beiden forschungsorientierten Schwerpunkten. Auf Grund ihrer deutsch-französischen Gründungsgeschichte hat die UdS ihre europäische Ausrichtung seit der frühen Gründung des Europa-Instituts konsequent weiterentwickelt. Die Ausprägung von Europakompetenzen in Forschung, Lehre und Kooperationsstrukturen ist eines ihrer wesentlichen strukturellen Alleinstellungsmerkmale. Internationalität ist deshalb von Anbeginn das Markenzeichen der Universität, die über eine sehr hohe Zahl internationaler Studiengänge verfügt und stolz auf einen konstant weit überdurchschnittlichen Anteil (aktuell: 16%) an internationalen Studierenden ist.

Vier Fakultäten identifizieren sich insbesondere mit den europäischen Wurzeln der Universität und haben in einem großen Fächerspektrum eine herausragende Europakompetenz ausgebildet. Zur stärkeren Konturierung des Schwerpunkts wird in Form des Collegium Europaeum Universitatis Saraviensis (CEUS) eine unterstützende Gesamtstruktur in Abstimmung mit den beteiligten Fakultäten konzipiert und personell ausgestattet. Das zu gründende Zentrum für historische Europaforschung wird hier integriert. Zur Weiterführung einer erfolgreichen Schwerpunktentwicklung wurden in jüngster Zeit gezielt Korrekturen vorgenommen (z. B. Professur für Europäische Politik, Europa-Gastprofessur, Juniorprofessur Europäische Regionalentwicklung) und internationale Verbundprojekte initiiert (z. B. Projekt „Universität der Großregion“).

Die UdS wird die genannten Schwerpunktbereiche konsequent weiter entwickeln und auch in ihren interdisziplinären Verknüpfungen stärken. Insbesondere im Informatik-Schwerpunkt und im Bereich der Modellierung sieht die UdS das Potenzial, fächerübergreifende Querschnittsthemen weiter zu entwickeln. Sie nutzt dazu die Dynamik, die sich aus der Erarbeitung des Zukunftskonzepts-Antrags in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative ergibt und bereits zu zahlreichen Vernetzungsinitiativen unter Koordination des Kompetenzzentrums Informatik geführt hat. Auch die deutlich steigende Berufungsdynamik gibt der Universität die Möglichkeit zur Einrichtung von Brückenprofessuren mit Informatik-Bezug in verschiedenen Fächern. Die konkreten Planungen zur Schwerpunktentwicklung und zur weiteren Erfüllung ihrer Aufgaben als Landesuniversität sind im Folgenden in den Ausführungen zu einzelnen Aktionsbereichen der UdS (Forschung und Technologietransfer, Lehre und Studium, Weiterbildung und Personalentwicklung, Koordination und Infrastruktur, Familienfreundlichkeit, Gleichstellung und Chancengleichheit sowie Regionale Verantwortung) festgehalten.

Forschung

Forschungserfolge und Strategie

Die Universität wird ihre Forschungsaktivitäten weiter ausbauen und strebt die Festigung ihrer durch verschiedene Analysen belegten Positionierung im oberen Viertel der forschungsorientierten Hochschulen Deutschlands an. Trotz hervorragender Position im DFG-Förderranking sieht die UdS die Notwendigkeit, ihre Aktivitäten im Bereich der Einwerbung von interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Sonderforschungsbereichen (SFB) zu verstärken. Dabei wird sich die UdS ihren Standortvorteil als kooperationsfördernde Campus-Universität im Zentrum hochkarätiger Forschungseinrichtungen im Umfeld der UdS zunutze machen. Um die entsprechenden Potenziale zu stärken, werden in einzelnen Bereichen gezielt Ressourcenumwidmungen vorgenommen und die z. T. zu geringe Sach- und Personalausstattung verstärkt. Ein verbessertes Wissensmanagement, insbesondere durch die Etablierung eines gemeinsamen Forschungsportals, wird mittelfristig die Forschungsaktivitäten an der UdS noch besser sichtbar machen und die Initiierung fach- und fakultätsübergreifender Kooperationsvorhaben fördern.

Erfolgreiche Forschungsvorhaben werden an der UdS insbesondere auch durch intensive Kooperationen mit den Forschungseinrichtungen im Umfeld der UdS realisiert. Modellhaft hierfür steht die Zusammenarbeit der Informatikwissenschaften mit den Max-Planck-Instituten und dem DFKI. Diese Strategie wird mit Nachdruck weiter verfolgt (vgl. „Weitere Profilierung der UdS-Schwerpunkte“) und die Ansiedlung weiterer Forschungseinrichtungen explizit angestrebt. Die UdS betreibt erfolgreich strategische Forschungsförderung durch die interne Ressourcenallokation der Forschungskommission, durch die Einrichtung eines zentralen Forschungsfonds unter Verwendung von Overhead-Mitteln und durch die Serviceleistungen der Koordinationsstelle Nationale Forschungsförderung. Die Universität geht davon aus, dass sich die Stärkung der Forschungsaktivitäten in einer Fortsetzung der hervorragenden Drittmittelbilanz der UdS niederschlagen wird. Sie wird die dafür erforderliche organisatorisch-strukturelle Unterstützung in den nächsten Jahren weiter verstärken (s. „Serviceorientierte Verwaltung“).

Weitere Profilierung der UdS-Schwerpunkte:

Informatikwissenschaften

Der Forschungsschwerpunkt „Informatikwissenschaften“ ist nach wie vor außerordentlich erfolgreich. Sein Leuchtturmcharakter ist insbesondere durch den Doppelerfolg in der Exzellenzinitiative weithin sichtbar geworden; für diese beiden Programme (Exzellenzcluster und Graduiertenschule) werden Fortsetzungsanträge gestellt. Zum weiteren Ausbau des Schwerpunkts wird zum einen die Kooperation mit dem NanoBioMed-Schwerpunkt systematisch ausgebaut. Diesem Ziel dient u. a. die Einrichtung einer Professur für Medizinische Bioinformatik. Die maßstabsetzende Zusammenarbeit der Informatik mit den beiden Max-Planck-Instituten, dem DFKI, dem Leibniz-Zentrum für Informatik und dem Zentrum für Bioinformatik (ZBI) wird weiter intensiviert und durch die Kooperation mit dem Intel Visual Computing Center erweitert. Zudem werden die hochschulübergreifenden Forschungsaktivitäten fortgesetzt. Im Zentrum steht hier die Stellung eines Fortsetzungsantrags für den transregionalen Sonderforschungsbereich „AVACS“ (SFB/TR 14) der Informatik.

Auch die Vernetzung innerhalb des Schwerpunktes wird gestärkt; diesem Zweck dienen u. a. die Schaffung einer Brückenprofessur zwischen Mathematik und Informatik im Bereich Maschinelles Lernen sowie die Bildung eines sprachtechnologisch orientierten Forschungsclusters (inkl. Sprachsignalverarbeitung, Neuausrichtung der Professur für Phonetik/Phonologie).

NanoBioMed – Leben und Materie

Nach einer Phase des zielgerichteten Ausbaus legt die UdS für die kommende Planungsperiode größten Wert auf die Leistungsentwicklung und Profilierung des nano-biowissenschaftlichen Schwerpunkts. Vor allem wird die Neu-Initiierung und die Fortführung aussichtsreicher Verbundforschungsprojekte erwartet: So werden die SFB-Initiativen sowohl in Homburg als auch auf der Basis von Kooperationen zwischen Naturwissenschaften (Physik, Biowissenschaften) und Medizin fortgesetzt. Zur forschungskapazitären Verstärkung des diesbezüglich relevanten Life Science-Bereiches wird am Zentrum für Human- und Molekularbiologie eine neue Juniorprofessur für Molekulare Zelldynamik eingerichtet. Die Einrichtung der im Rahmen der Exzellenzinitiative II zunächst noch nicht zur Vollantragstellung aufgerufenen Graduiertenschule im Schnittpunkt von Medizin, Biowissenschaften und Biophysik wird konsequent weiterverfolgt, um auf deren Basis weitere interdisziplinäre Verbundforschungsvorhaben an der UdS zu etablieren.

Als ein besonderes Strukturmerkmal des Schwerpunktes wird die enge Verknüpfung mit dem Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM) weiter ausgebaut, nicht zuletzt durch die Besetzung einer zusätzlichen Professur für Chemische Materialwissenschaft am INM und eine strategische Ausrichtung, die wissenschaftliche Exzellenz zum wesentlichen Kriterium macht, ohne Anwendungsbezüge zu vernachlässigen.

Für die exzeptionelle Qualität der Forschung im Bereich der Pharmazie an der UdS ist die Gründung des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung (HIPS) gleichzeitig ein unübersehbarer Beleg wie auch eine enorme weitere Stimulierung. Mit dem neuen Institut erhält der Schwerpunkt NanoBioMed eine deutliche zusätzliche Konturierung und gleichzeitig einen hochkarätigen Anknüpfungspunkt für weitere Verbundforschungsvorhaben. Darüber hinaus ist die Gründung weiterer Forschungseinrichtungen im Umfeld der UdS vor allem im medizinischen Bereich angestrebt.

Ein wichtiges übergreifendes Ziel ist die stärkere Vernetzung mit dem informatikwissenschaftlichen Schwerpunkt der UdS. Eine wichtige Rolle spielen hier die Kooperationen im Forschungsfeld Bioinformatik / Systembiologie. Auf der Basis einer ausgeprägt interdisziplinären Ausrichtung und Anwendungsorientierung ist die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft aussichtsreich (z. B. Einrichtung von Stiftungsprofessuren).

Europakompetenz und Internationalität

- Europäische Rechts-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften

Die Geistes- und Sozialwissenschaften an der UdS verfügen über ein breites Forschungsprofil zu Themen der europäischen kulturellen und sozialen Identität und den entsprechenden Transformationsprozessen in Vergangenheit und Gegenwart. Der Schwerpunkt zeichnet sich durch eine große Zahl von Projekten auf dem Gebiet des europäischen Rechts, der europäischen Wirtschaft, der europäischen Geschichte, der europäischen Sprachen, Literaturen und Kulturen aus und kann international renommierte lexikographische Projekte, viel beachtete Initiativen auf dem Gebiet der Mehrsprachigkeitskonzepte ebenso wie transnationale Projekte zur Grenzraumforschung und nachhaltigen Entwicklung vorweisen. Eine wichtige Schnittstelle zur Informatik soll in der Sprachwissenschaft mit einem Cluster von bereits jetzt drittmittelgeförderten Projekten entstehen. Der Aufbau transnationaler Forschergruppen im Bereich der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaft und der Geographie ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Das Ziel für die kommenden Jahre besteht vor allem darin, die in den Einzelfächern vorhandenen Forschungspotenziale durch die Beantragung von Verbundprojekten zu Forschung und Nachwuchsförderung zusammenzuführen. Die traditionell starke Frankreich-Orientierung soll fortgeführt und mit Fokus auf West-Europa weiterentwickelt werden. Die europabezogenen Aktivitäten insbesondere im sprach-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie im historisch-kulturwissenschaftlichen Bereich werden durch den Aufbau des CEUS fachübergreifend vernetzt und im Sinne einer Schwerpunktstärkung neu ausgerichtet. Gemeinsame

Forschungsanträge der den Schwerpunkt tragenden Fächer werden gezielt unterstützt (Besetzung der neu eingerichteten Forschungsprofessur für Europäische Politikwissenschaft)

- Internationalität

Die UdS unterstützt in besonderer Weise die interdisziplinäre Vernetzung von Europa-Kompetenzen und den Ausbau der grenzüberschreitenden Kooperationen, die eine deutliche Stärke der UdS darstellt. So setzte sich 2010 die positive Entwicklung hinsichtlich der Beteiligung der UdS an europäischen Förderprogrammen fort und spiegelte sich in einer hervorragenden Bilanz von Drittmiteleinahmen aus EU-Förderprogrammen wider. Die internationale Ausrichtung ist daher als ein essenzieller Bestandteil der universitären Strukturbildung weiterzuentwickeln. Das Projekt „Universität der Großregion“ wie auch die eigenständige Kooperation mit der Universität Luxemburg liefern hierzu wesentliche Impulse. Hier ist zukünftig nicht nur eine weitere enge Zusammenarbeit, sondern auch die Beteiligung an EU-Verbundaktivitäten zu erwarten. Wertvolle – auch mit finanziellen Entlastungen verbundene – Synergien sollen sich im Rahmen des Projekts u. a. durch die gemeinsame Nutzung von Großgeräten und den damit verbundenen Forschungsinitiativen ergeben. Das Projekt „Universität der Großregion“ wird in eine dauerhafte Universitäts-Verbundstruktur überführt, wozu sich auch die Partner verpflichten.

Forschungsaktivitäten in der Breite der Fächer

Die Forschungstätigkeit an der UdS erstreckt sich selbstverständlich über die definierten Schwerpunktbereiche hinaus universitätsweit auf zahlreiche Forschungsvorhaben vom Einzelprojekt bis zur organisierten Verbundforschung, die allerdings dringend gestärkt werden soll. So verbessert im Bereich der Ingenieurwissenschaften das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA) die Zusammenarbeit zwischen den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen an Hochschulen und regionaler Industrie. Die mittel- und langfristige Planung für die ingenieurwissenschaftlichen Fächer wird im Rahmen der Landeshochschulentwicklungsplanung hochschulübergreifend festgelegt werden, ferner verhandelt die UdS mit der TU Kaiserslautern über weitere Kooperationsmöglichkeiten in diesem Bereich.

Von besonderer Bedeutung und wachsender gesellschaftlicher Relevanz ist zudem der Bereich der empirischen Bildungsforschung, in dem v. a. Erziehungswissenschaft, Psychologie, und Bildungstechnologie mit dem Zentrum für Lehrerbildung kooperieren und von der Diagnostik bis zur didaktisch orientierten Unterrichtsforschung ein breites Spektrum bildungswissenschaftlicher Themen in aussichtsreichen Projekten bearbeiten. Hier ergeben sich viel versprechende Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem von der Landesregierung erwarteten Aufbau der Grundschullehrerausbildung an der UdS.

Die UdS sieht große Chancen im weiteren Ausbau der Informatik als Querschnittswissenschaft, die über den eigentlichen Schwerpunkt hinaus eine Vielzahl von Fächern strukturell stimulieren und in Verbänden miteinander vernetzen kann.

Nachwuchsförderung

Förderung von Doktoranden

Verstärktes Augenmerk legt die UdS auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Das universitäre Graduiertenprogramm GradUS wird seine erfolgreichen Qualifizierungsangebote und Dienstleistungen speziell für Promovierende weiter ausbauen. Die Universität wird ihre Ansätze zu Strukturierung und Qualitätssicherung in der Doktorandenausbildung (Promotionsregister, Promotionsvereinbarungen) universitätsweit verstärken, die Einrichtung weiterer Graduiertenkollegs fördern und die Etablierung dezentraler fachnaher Doktorandenprogramme weiter finanziell und organisatorisch unterstützen. Das zu diesem Zweck initiierte, overheadfinanzierte Förderprogramm wird fortgeführt und durch die Verkürzung des Ausschreibungsrhythmus ausgebaut. Die Vernetzung der einzelnen strukturierten

Programme untereinander wird intensiviert. Ein besonderer Akzent liegt dabei auf Maßnahmen zur Internationalisierung und Stärkung der Interdisziplinarität der Doktorandenausbildung, die in den einzelnen Fächern unterschiedlich ausgestaltet werden; erfolgreiche Modelle sind etwa die internationale Graduiertenschule für Informatik oder die quadrinationale und interdisziplinäre Doktorandenschule im geschichts- und kulturwissenschaftlichen Bereich. Unter Federführung der UdS wird gemeinsam mit den anderen saarländischen Hochschulen ein Programm zur Förderung hochschultypübergreifender kooperativer Promotionsverfahren konzipiert.

Förderung von Juniorprofessor/inn/en, Nachwuchsgruppenleiter/inne/n

Die Einrichtung von Juniorprofessuren und die Einstellung von Nachwuchsgruppenleiter/inne/n werden an der UdS bei einer sinnvollen Integration in das jeweilige Fach- und Personalkonzept als wichtige Instrumente zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gesehen. Daher bietet die UdS das overheadfinanzierte Programm zur finanziellen Unterstützung von Juniorprofessuren, Nachwuchsgruppenleiter/inne/n und äquivalenten Positionen an, um hervorragenden Nachwuchswissenschaftler/inne/n langfristige Perspektiven bieten zu können und damit die Attraktivität der Universität im Wettbewerb um die besten Köpfe zu steigern. Auch in den einzelnen Fächern werden Nachwuchswissenschaftler/innen beispielsweise durch Bestrebungen zur Einrichtung weiterer Juniorprofessuren gezielt gefördert. Zusätzlich motivierend wirkt zudem die Auslobung von Sonderprämien für Nachwuchswissenschaftler/innen, die erstmals erfolgreich DFG-Drittmittel einwerben. Die Schaffung von assoziierten Juniorprofessuren in Kooperation von UdS und Forschungseinrichtungen im Umfeld der UdS wird als ein sinnvolles Instrument der Nachwuchsförderung gesehen, mit dem gleichzeitig die Kooperation gestärkt werden kann. Möglichkeiten zur Habilitation sind durch die Akademischen Oberratsstellen auf Zeit gegeben.

Ausbau der hochschuldidaktischen Kompetenzen

Für die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses kommt den Bereichen Hochschuldidaktik inkl. Bildungstechnologie nach Einschätzung der UdS – auch im Kontext der internen Weiterbildung – eine Schlüsselfunktion zu: Die Universität bietet durch das Zentrum für Schlüsselkompetenzen in Zusammenarbeit mit dem Hochschulevaluierungsverbund Südwest dauerhaft ein hochschuldidaktisches Programm an, das den Nachwuchs unterstützt und als Organisations- und Personalentwicklungsinstrument die Lehrqualität nachhaltig fördert.

Als eine Brücke zwischen der Nachwuchsförderung (Berufsqualifizierung von Master-Studierenden) und der Verbesserung der Lehre in den Bachelor-Programmen werden zunehmend Teaching Assistants mit Bachelor-Abschluss eingesetzt. Die rechtlichen Voraussetzungen hierfür wurden mit der Einführung einer eigenen Personalkategorie geschaffen.

Mit der Virtuellen Saar Universität (VISU) bietet die UdS auch zukünftig zahlreiche Dienstleistungen und Qualifizierungsmöglichkeiten zur Nutzung von modernen Bildungstechnologien in Lehre und Studium. Daneben werden dezentral in einzelnen Fächern fachnahe hochschuldidaktische Angebote fortgeführt. Von exemplarischer Bedeutung sind hier die eLearning-Angebote des Coordination Center Homburg E-Learning in Medicine (CHELM) und das Programm „Teach the Teacher“ der Medizinischen Fakultät sowie die hochschuldidaktische Weiterentwicklung im Bereich "Service Learning" durch die Erziehungswissenschaft.

Lehre und Studium

Wissenschaftliche Ausbildung

Zum Wintersemester 2011/12 ist das Studienprogramm der UdS in insgesamt 76 den Grundsätzen der UdS für die Studiengangsgestaltung entsprechenden Studiengängen organisiert. Die Universität bietet damit ein attraktives und angemessen breit gefächertes Studienangebot in Form vielfältiger grundständiger Studienmöglichkeiten, ergänzt um innovative fortführende und vertiefende Studienangebote. Die UdS versteht Lehre als Interaktion zwischen aktiven Studierenden und engagierten Lehrenden, die sich gemeinsam für eine qualitativ hochwertige Ausbildung einsetzen. Nachdem das Studienangebot (mit Ausnahme der Staatsexamen-Studiengänge) inzwischen vollständig auf die Bachelor-Master-Struktur umgestellt wurde und die Lehramtsausbildung umfassend reformiert wurde, ist es vorrangiges Ziel, das hohe Niveau der Ausbildung an der UdS beizubehalten und das Studienangebot weiterzuentwickeln. Folgende Maßnahmen stehen dabei im Vordergrund:

- Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung
- Weiterentwicklung und Anwendung adäquater Bewerbungs- und Auswahlverfahren
- Weiterer Ausbau des Praxis- und Berufsbezugs auf universitärem Niveau
- Weiterentwicklung und weiterer Ausbau innovativer Lehrformen
- Entwicklung weiterer interdisziplinärer Studiengänge, besonders in den Schwerpunktbereichen (in Analogie zu Medieninformatik, Bioinformatik, Human- und Molekularbiologie, Historisch orientierte Kulturwissenschaften)
- Weitere Profilierung durch Studienschwerpunkte
- Einrichtung zusätzlicher europaorientierter Programme und Stärkung des internationalen Bezugs
- Erweiterung der hochschulübergreifenden Kooperationen
- Systematisierung der Zertifikats-Angebote der UdS

Zur Unterstützung dieser Ziele engagiert sich die Universität nachhaltig in der Weiterentwicklung der Qualität von Lehre und Studium und entwickelt Anreizstrukturen für eine qualitätsorientierte Lehre. Sie beteiligt sich mit ihren Konzepten an bundesweiten Ausschreibungen wie dem ‚Qualitätspakt Lehre‘ und dem Programm ‚Aufstieg durch Bildung‘. Besondere Leistungen in Lehre und Studium werden durch die Ausschreibung und Vergabe von universitätsinternen Förderpreisen belohnt. Zudem werden innovative Pilotprojekte mit Modellcharakter initiiert und Bewerbungen um externe Förderpreise im Bereich Lehre und Studium (z. B. Landespreis Hochschullehre) unterstützt.

Übergang Bachelor - Master

Die UdS begrüßt die ihr gegebene Freiheit zur Gestaltung des Übergangs Bachelor-Master und zur autonomen Festlegung der Relation Bachelor-Master-Studienplätze. Sie setzt sich dabei zum Ziel, jedem/jeder ihrer Bachelor-Absolvent/inn/en einen anschlussfähigen Master-Studienplatz anzubieten und unternimmt hierzu im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten alle notwendigen Schritte.

Weitere Profilierung der UdS-Schwerpunkte:

Informatikwissenschaften

Die innovative Forschung im Bereich der Informatikwissenschaften wird noch konsequenter in die Lehre transportiert. Interdisziplinarität und Internationalität des Studienangebots werden weiter ausgebaut; besondere Bedeutung haben hier die Einrichtung eines Studiengangs Medieninformatik und die Ausweitung des Angebots an englischsprachigen Lehrveranstal-

tungen. Zur Gewinnung zusätzlicher Studierender (v. a. Frauen) in diesem Schwerpunktbereich werden spezifische Schülerangebote realisiert (vgl. auch Abschnitt „Übergang Schule – Studium“).

NanoBioMed – Leben und Materie

Der begonnene Ausbau des Studienangebots im Schwerpunktbereich wird besonders in Form interdisziplinärer Studiengänge fortgesetzt. Eine Schlüsselposition kommt hierbei dem kapazitär eng begrenzten biowissenschaftlichen Angebot zu, das zur Verbesserung der interdisziplinären Kooperationsmöglichkeiten personell verstärkt wird. Mit Studienprogrammen wie dem internationalen Master-Studiengang Physik oder dem Aufbau-Studiengang Advanced Materials Science and Engineering (AMASE) werden die guten Profilierungsmöglichkeiten auf Master-Ebene genutzt. Die Forschungsorientierung des Studiums wird durch eine verstärkte Einbindung des Instituts für Neue Materialien (INM) und der beiden Fraunhofer-Institute für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP) und für Biomedizinische Technik (IBMT) in die Lehre fortentwickelt. Speziell in der Medizin wird der Berufs- und Praxisbezug, u. a. durch die Einrichtung einer Professur für Allgemeinmedizin und durch den Aufbau eines Notfall-, Trainings- und Simulatorzentrums gestärkt. Zusätzlich werden auch in diesem Schwerpunktbereich weitere Schülerangebote zur Gewinnung von Studierenden (v. a. Frauen) realisiert (vgl. auch Abschnitt „Übergang Schule–Studium“).

Europakompetenz und Internationalität

- Europäische Rechts-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften

Die Europakompetenz findet ihren Ausdruck in den Studienangeboten des Europa-Instituts und in dem ausgeprägten Europabezug in weiteren rechts-, wirtschafts- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen. Die hohe Frankreich-Kompetenz bildet einen wesentlichen Baustein des Europaschwerpunkts. Das Centre Juridique Franco-Allemand, vier französische Professuren und das alle Aktivitäten bündelnde Frankreichzentrum zeugen wie eine Vielzahl von deutsch-französischen oder deutsch-französisch-luxemburgischen Studiengängen von diesem Profil. Auf der Basis der bestehenden Studienangebote wird die UdS die Integration europaorientierter Komponenten in die Studiengänge fortführen: Das Zertifikat „Europaicum“ wird weiterentwickelt, die Professur für Europäische Politik gezielt in das Lehrangebot eingebunden und ein neuer interdisziplinärer Master-Studiengang „Religiöse Traditionen in Europa“ angeboten.

Im Rahmen der Universität der Großregion ist der Ausbau eines grenzüberschreitenden Studienangebots auf dem Gebiet der Europastudien vorgesehen. Wirksame Synergien erwartet sich die UdS von der Zusammenarbeit in der Universität der Großregion insbesondere in den Bereichen Politikwissenschaft, Nachhaltigkeitswissenschaft und Europäisches Recht.

- Internationalität

Die bereits jetzt ausgeprägte Internationalisierung des Studienangebots wird weiter vorangetrieben. Die bestehenden internationalen Studienangebote werden fortgeführt und, etwa durch die Etablierung internationaler Summer Schools, weiter ausgebaut. Hierzu leistet das Projekt „Universität der Großregion“ einen erheblichen Beitrag, indem die Aktivitäten zur Harmonisierung des europäischen Hochschulraumes im regionalen Rahmen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Gearbeitet wird derzeit u. a. an der Vernetzung der Universitätsbibliotheken und der Studienberatungen, an der Schaffung eines UGR-Studierendenstatus und dem Ausbau des grenzüberschreitenden Studienangebots. Im Rahmen des Projekts wird auch die Zusammenarbeit mit den Universitäten in Trier, Kaiserslautern und Luxemburg intensiviert, indem bspw. die Möglichkeiten zur Einrichtung gemeinsamer Professuren geprüft werden. Wirksame Synergien erwartet sich die UdS von der Zusammenarbeit insbesondere auch in den Bereichen Politikwissenschaft, Nachhaltigkeitswissenschaft und Europäisches Recht. Eine Reihe von Maßnahmen wird die jetzt schon überdurchschnittlich hohe

Mobilität der Studierenden weiter fördern (z. B. weiterer Aufbau von internationalen Studienprogrammen, erweitertes Angebot des Sprachenzentrums, Einsatz virtueller Lehr- und Lernangebote, flexible Anerkennung ausländischer Studienabschlüsse und Einzelleistungen). Die Mobilität von Dozierenden und Forscher/inne/n, insbesondere auch zwischen den Universitäten der SaarLorLuxWal-Region, wird gesteigert.

Qualitätsentwicklung und Studienqualität

Sicherung und Weiterentwicklung der Studienqualität

Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Studienqualität stellen für die Universität in den Jahren 2010ff. eine besondere Herausforderung dar, da sie aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge eine deutlich erhöhte Grundlast tragen muss (vgl. auch Abschnitt „Deckung der steigenden Studiennachfrage“).

Die UdS setzt ihre Aktivitäten zur Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium fort. Die Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich Lehre und Studium wird durch den systematischen Einsatz und die adressatengerechte Auswertung verschiedener Monitoring-Verfahren (z. B. Hochschulstatistik, kritisches Studierendenfeedback, Lehrveranstaltungsevaluationen) unterstützt. Zudem wird die Infrastruktur im Bereich Lehre und Studium weiter professionalisiert: Der Einsatz von Studienkoordinator/inn/en hat sich bewährt und wird verstetigt; die IT-Infrastruktur zur technischen Unterstützung der Prüfungs- und Studienorganisation wird weiter optimiert und das Angebot an Serviceleistungen für Studierende ausgebaut.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Studienqualität leisten zusätzliche Maßnahmen, die nach Wegfall der Studiengebühren aus Kompensationsmitteln finanziert werden. Die bisherigen, an der Lehrpraxis orientierten Maßnahmenpakete haben sich bewährt und sollen im Wesentlichen fortgeführt werden (z. B. Personelle Stärkung in der Lehre, Ausweitung der Serviceangebote: Bibliotheken, Sprachausbildung, SIM-Hospital).

Institutionelle Verantwortung für Qualitätsgewährleistung und -entwicklung

Mit dem Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium erfüllt die UdS die Voraussetzungen für eine Systemakkreditierung, welche die Qualitätssicherungsprozesse an der UdS extern legitimiert und ihr die Kompetenz zur Prüfung/Genehmigung neuer Studienangebote überträgt. Die UdS wird voraussichtlich im Frühjahr 2012 als dritte Hochschule bundesweit das Verfahren erfolgreich abschließen und damit ihre Vorreiterrolle im Bereich der Qualitätssicherung in Lehre und Studium sichtbar dokumentieren.

Gestaltung der Schnittstellen Schule – Studium und Studium – Beruf

Die Universität legt ein besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der Schnittstellen sowohl zwischen Schule und Studium als auch zwischen Studium und Beruf. Daher werden Maßnahmen zur Erleichterung der Übergänge konsequent fortgesetzt. So wird für Schüler/innen und Studieninteressierte zum einen ein breites Spektrum an Informations- und Einführungsangeboten (z. B. Schulbesuche, UniCamp, Schnupperstudium, Starterstudium, Juniorstudium) bereitgestellt. Zum anderen werden das Mentorenprogramm zur Begleitung von Studienanfänger/inne/n sowie Vorkurse für verschiedene Fächer angeboten, um den Übergang zwischen Schule und Studium zu erleichtern. Universität und Schulen arbeiten im Rahmen der Bildungspartnerschaft Saar eng zusammen und gewährleisten dadurch einen kontinuierlichen Austausch über die Entwicklungen in den Bildungsinstitutionen.

Für Studierende, die vor dem Eintritt in das Berufsleben stehen, werden ebenfalls vielfältige Unterstützungsangebote bereitgestellt und zukünftig ausgebaut. So soll beispielsweise das Angebot des Career Service fortgeführt werden. Daneben wird das neu eingerichtete Alumni-Büro der UdS die Kontakte zu ehemaligen Studierenden intensivieren und den aktuellen

Studierenden, z. B. über das erfolgreich gestartete „Tandemprogramm zur Berufsvorbereitung“, verstärkt die Möglichkeit zu persönlichen Kontakten mit Personen im angestrebten Berufsfeld geben. Darüber hinaus wird der ins Studium integrierte Erwerb von fachlichen und überfachlichen Schlüsselkompetenzen weiter gefördert.

Attraktivität als Studienstandort

Konkurrenzfähigkeit als Studienstandort

In Anbetracht des sich abzeichnenden demographischen Wandels muss sich die UdS strategisch im akademischen Bildungsmarkt positionieren, um als Studienstandort auch mittel- bis langfristig konkurrenzfähig zu sein. In den kommenden Jahren ist noch mit einer stabilen bis steigenden Zahl der Studierenden zu rechnen, doch ist ein Rückgang der Studierendenzahlen je nach Entwicklung der relevanten Variablen (Abiturientenquote, Studierneigung, Studienortwahl u. a. m.) spätestens ab dem Jahr 2020 zu erwarten. In der Folge wird sich der Wettbewerb um die Studierenden drastisch verschärfen. Die UdS wird daher ihre Marketing-Aktivitäten gezielt verstärken (vgl. Abschnitt „Außendarstellung“).

Erhebliches kompensatorisches Potenzial sieht die UdS in der Gewinnung zusätzlicher Studierender insbesondere aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland. Mit dieser Zielsetzung wird das Studienangebot der UdS den Grundsätzen für die Studiengangsgestaltung entsprechend ausgebaut und im Sinne eines systematischen Studierendenmarketings noch stärker in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden. In Hinblick auf die Marketing-Kampagnen privater Hochschulen und der Universitäten in den neuen Bundesländern wird die UdS das Universitäts- und Standortmarketing weiter forcieren. Dabei wird neben der Fortentwicklung des grundständigen Studienangebots besonderer Wert auf die Ausarbeitung und Bewerbung attraktiver forschungsbezogener Master-Studiengänge gelegt. Die UdS beabsichtigt auch weiterhin keine Quotierung des Master-Übergangs; vielmehr soll grundsätzlich allen Bachelor-Studierenden der UdS die Aufnahme eines Master-Studiums an der UdS ermöglicht werden. Ein besonderer Akzent liegt auf der Stärkung der internationalen Ausrichtung des Studienangebots (vgl. Abschnitt „Lehre und Studium: Europakompetenz und Internationalität“). Von ausschlaggebender Bedeutung für den Studienstandort UdS sind jedoch nicht zuletzt die Service-Einrichtungen für die Studierenden: Mit deren Zusammenführung und attraktiven Gestaltung im neuen Campus Center hat die Universität einen wesentlichen Schritt hin zu einer Neuausrichtung der Service-Strukturen vollzogen.

Motivation von Studienberechtigten für ein Studium an der UdS

Verbunden mit der Sicherung der Konkurrenzfähigkeit der UdS als Studienstandort engagiert sich die Universität dafür, durch gezielte Angebote für den Übergang Schule–Studium und Studium–Beruf mehr Studienberechtigte für ein Studium zu motivieren (vgl. auch Abschnitt „Gestaltung der Schnittstellen Schule–Studium und Studium–Beruf“). Die UdS wird daher durch den Ausbau des bestehenden Stipendiensystems im Zusammenwirken mit der Studienstiftung Saar Anreizstrukturen schaffen, um die Studienmotivation insgesamt zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei auch den Studienberechtigten aus bildungsfernen Familien („first generation“), die durch entsprechende Stipendienangebote gezielt angesprochen werden sollen.

Deckung der steigenden Studiennachfrage

Zum Wintersemester 2010/11 waren ca. 17.500 Studierende an der UdS eingeschrieben. Für die kommenden fünf bis acht Jahre rechnet die UdS vor dem Hintergrund der bundesweiten Prognosen (vgl. doppelte Abiturjahrgänge in den Jahren 2011 – 2013) mit einer spürbaren Steigerung der Studiennachfrage und ist bereit, diese Nachfrage zu decken. Dafür ist sie zwingend auf eine entsprechende, ggf. temporär bereitzustellende Mittel-Ausstattung angewiesen.

Die UdS hat die an sie in Programmphase I des Hochschulpakts herangetragenen Anforderungen erfüllt; aus den hier zusätzlich aufgenommenen Studienanfänger/innen resultiert ein erheblicher Mittelbedarf für die folgenden Jahre. Die Erfüllbarkeit weiterer Anforderungen im Rahmen von Programmphase II hängt damit stark von der Höhe der zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel und vom verfügbaren Planungszeitraum ab. Die UdS geht davon aus, dass ihr in Programmphase II des Hochschulpaktes mindestens der Budgetanteil zugewiesen wird, der ihr entsprechend dem Studierendenanteil rechnerisch zusteht.

Grundsätzlich wird die UdS die in Programmphase I bewährten Maßnahmenpakete auch künftig weiterführen (v. a.: Ausbau stark nachgefragter Studienfächer, stärkere Aufnahme in bestehende Studienfächer, Einrichtung neuer Studienfächer, Anpassung der Infrastruktur).

Weiterbildung und Personalentwicklung

Ausbau der Weiterbildungsangebote

Angesichts der dynamischen Entwicklungen in Wissenschaft und Wirtschaft und der zunehmenden Bedeutung aktuellen Wissens für fast alle Lebensbereiche gewinnt das Angebot qualifizierter, prinzipiell lebenslang fortsetzbarer Weiterbildungsmöglichkeiten für akademisch Gebildete wie für breitere Bevölkerungsschichten erheblich an Bedeutung. Die Universität versteht sich daher zunehmend auch als Akteur der Weiterbildung in der Region und als Ort des lebenslangen Lernens. Das Spektrum der Weiterbildungsmöglichkeiten an der UdS ist breit gefächert. Die Einrichtungen, insbes. die Wissenschaftliche Weiterbildungs-GmbH (WiWAS), das Zentrum für Lebenslanges Lernen (ZeLL) oder das Zentrum für Schlüsselkompetenzen bedienen dabei sowohl externe Nutzer/innen als auch Studierende, Doktorand/inn/en und Lehrende der Universität. Neben den Angeboten der verschiedenen Einrichtungen bieten auch die Fakultäten berufsspezifische Möglichkeiten zur Weiterbildung (z. B. Aufbaustudiengänge „Europäische Integration“, „European Management“, „Deutsch als Fremdsprache“; Fernstudiengang "Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis", berufsbezogene Fort- und Weiterbildungskurse u. a. im Kompetenzzentrum für Molekulare Medizin oder im Bereich Sprachtechnologie und Übersetzen). Lehrer/innen erhalten über die an der Lehramtsausbildung beteiligten Fakultäten und das Zentrum für Lehrerbildung die Möglichkeit zur fachspezifischen Fortbildung und zur Erweiterung ihrer Fachdidaktik-Kenntnisse; Studierende der UdS können über den Optionalbereich zusätzliche Zertifikate erwerben (z. B. Europaicum).

Um den an Weiterbildung Interessierten auch zukünftig umfangreiche und passgenaue Weiterbildungsmöglichkeiten bieten zu können, werden die bestehenden Angebote der UdS fortgeführt und darüber hinaus nach Möglichkeit kostendeckende bis Gewinn erwirtschaftender Strukturen kontinuierlich ausgebaut. Möglichkeiten für Weiterentwicklungen sind:

- Entwicklung von wirtschaftlich verwertbaren Weiterbildungsmodulen in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen und Institutionen
- Einrichtung zusätzlicher (weiterbildender) Aufbau-Studiengänge, ggf. mit (Teil- oder Voll-)Virtualisierung
- Ausbau der Angebote zur Lehrerweiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM)
- Etablierung eines German Center for Open and Distance Education (GCODE) im Anschluss an das erfolgreiche Kooperationsmodell mit der TU Kaiserslautern

Personalentwicklung

Die UdS erkennt die Personalentwicklung der eigenen Mitarbeiter als Daueraufgabe angesichts eines sich beschleunigt verändernden Umfeldes sowohl in der Wissenschaft wie auch in den Servicebereichen, z. B. in der Verwaltung, an. Die bestehenden Angebote zur Personalentwicklung werden fortgeführt (z. B. Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt;

"Teach the Teacher") und zusätzliche Angebote geschaffen. Diese gelten u. a. der kontinuierlichen Weiterbildung der Fakultätsgeschäftsführer/innen, der Studiengangskordinator/inn/en und des Personals der Prüfungsämter. Über den Ausbau der Angebote im Bereich von „Uni in Bewegung“ soll das Konzept der vom Hochschulsportzentrum initiierten „gesundheitsfördernden Hochschule“ umgesetzt werden.

Zur Realisierung der geplanten Programme zur Personalentwicklung wird die Universität ihre Investitionen in entsprechende Personalentwicklungsmaßnahmen (inkl. Weiterbildung) erhöhen.

Koordination und Infrastruktur

Koordinationsmaßnahmen

Ausbau der zentralen und dezentralen strategischen Koordination

Die UdS wird das Berufungswesen stärker in die strategische Koordination der Universität einbinden. Künftig werden die Entscheidungen über Ressourcenallokationen und, sofern möglich, die genauen fachlichen Ausrichtungen von Professuren bereits bei der Freigabe der Professuren in Absprache zwischen Fakultäten und Präsidium getroffen. Dies schließt nicht aus, dass in Abhängigkeit von konkreten Perspektiven der personellen Besetzung flexibel reagiert wird.

Um ihre Strategie des Ausbaus profilbildender Schwerpunkte fortzusetzen, wird die UdS neben der Akquisition zusätzlicher Finanzmittel weiterhin auch interne Umwidmungen von Professuren und Stellen vornehmen. Zur Wiederbesetzung anstehende Professuren mit umfangreicher Ausstattung werden grundsätzlich mit vermindertem Ressourcenumfang freigegeben, um Handlungsmöglichkeiten für strategische Investitionen zu gewinnen. Der zentrale Strategiefonds zur Förderung von Forschung und Lehre wird aufgestockt.

Bei der Besetzung von Professuren hat die UdS in den vergangenen Jahren das Maximum des ihr vom Land zur Verfügung gestellten Stellenplans ausgeschöpft. Sie hat damit ihre Leistungserbringung in Forschung und Lehre deutlich gesteigert. Als Ziel für die anstehende Planungsperiode gilt primär nicht die weitere Steigerung, sondern die Konsolidierung des Stellenniveaus. Zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit eines Fachs kann punktuell auch die Reduktion der Zahl der Professuren bei gleichbleibendem Fakultätsbudget sinnvoll sein. In den Schwerpunktbereichen zielt die UdS vorrangig auf eine Verbesserung der personellen und sachmittelbezogenen Ausstattung. Eine Quotierung von befristeten und unbefristeten Stellen im wissenschaftlichen Bereich wird nicht als personalpolitisch sinnvolle Festlegung angesehen. Vielmehr ergibt sich die Festlegung im jeweiligen Fall aus dem Fokus auf der wissenschaftlichen Qualifizierung einerseits bzw. der Wahrnehmung von Daueraufgaben insbesondere in der Lehre andererseits. Die Ausweisung von Dauerstellen bleibt strikt auf die vom Präsidium definierten Kriterien (nachgewiesener Lehrbedarf, Dauerbetreuung von Geräten oder Einrichtungen, wesentliche Bedeutung für Forschungsschwerpunkte der UdS) beschränkt.

Die leistungsbezogene Mittelverteilung der Universität wird weiter ausgebaut: Der Anteil der indikatorgestützt verteilten Mittel wird zunächst auf 1 Mio. € gesteigert; eine weitere Erhöhung ist gemäß ZLV III in der Laufzeit des Universitätsentwicklungsplans auf 10 Mio. € vorgesehen. Die Verteilung erfolgt zunächst auf Fakultäts- und Fachrichtungsebene. Um eine fachadäquate Leistungserfassung zu ermöglichen, wird im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelverteilung nach Möglichkeit der Vergleich der UdS-Leistungsdaten mit dem fachspezifischen Bundesdurchschnitt zugrunde gelegt. Für den Ausbau auf das erweiterte Finanzvolumen wird das derzeit angewandte Verteilungsmodell gemeinsam mit Fakultäten und Senat nochmals diskutiert.

In der Medizinischen Fakultät kommt zusätzlich das Instrument der leistungsorientierten Flächenvergabe zur Anwendung, d.h. es werden Forschungsflächen (Verfügungsgebäude) entsprechend eingeworbener Drittmittelaufkommen vergeben.

Durch eine Neuordnung der Budgetverteilung zwischen der Zentrale und den Fakultäten bzw. Einrichtungen und eine Verbesserung der Budgetinformationen für alle Budgetverantwortlichen wird die UdS die Eigenverantwortung der Fakultäten und dezentralen Einheiten stärken. Die jeweils anfallenden Bewirtschaftungs- und sonstigen Unterhaltungsaufwendungen werden hierbei auf Grundlage der verbesserten Kosten- und Leistungsrechnung systematischer als bisher berücksichtigt. Der weiteren Professionalisierung dient die Einstellung hauptamtlicher Fakultätsgeschäftsführer/innen in den Dekanaten.

Das Monitoring nicht nur der finanziellen Lage, sondern auch der mit den Fakultäten bzw. Professuren getroffenen Absprachen wird durch eine systematische Berichterstattung orientiert an Zielvorgaben erfolgen. Soweit angemessen, werden Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit messbaren Zielgrößen zwischen der Hochschulleitung und den Fakultäten bzw. Einrichtungen abgeschlossen. Um die Verfügbarkeit von Informationen auf dezentraler und zentraler Ebene zu optimieren, müssen die bisher ungenügenden Personalressourcen im Bereich des Controllings aufgestockt werden. Gleichzeitig wird die Vernetzung mit den dezentralen mittelbewirtschaftenden Stellen intensiviert.

Die Koordinationsmaßnahmen werden durch eine Verbesserung der internen Kommunikationspraxis begleitet. Durch transparenten und umfassenden Informationsaustausch auf den verschiedenen Handlungsebenen (Fach und Einrichtung, Fakultät, Universität) werden die jeweiligen Akteure in die Lage versetzt, getroffene Entscheidungen nachzuvollziehen und ihrerseits informierte Entscheidungen zu treffen. Hierfür werden IT-basierte Informationsmedien (personalisiertes Dokumentenmanagement, Datenbanken, Webseiten, Newsletter) systematischer als bisher genutzt.

Adäquate mittelfristige Finanzplanung

Verschiedene Faktoren wie der laufende Generationswechsel bei den Professoren, die nicht ausfinanzierte Bologna-Reform und der erhöhte Wettbewerbsdruck haben die finanziellen Belastungen für die Universität in den vergangenen Jahren erheblich zunehmen lassen. Die UdS hat darauf kurzfristig bereits durch interne Mittelumschichtungen und durch restriktives Ausgabeverhalten reagiert. Das Land hat für den Planungszeitraum 2011-2013 die Zuweisung aufgestockt, jedoch für die Jahre ab 2014 eine stagnierende oder rückläufige Landesfinanzierung angekündigt. Die Universität legt daher neben der eigentlichen Planung für 2011-2013 (siehe Tab.1) auch eine mittelfristige Finanzplanung vor, die sich durch eine Reduzierung der Ausgaben (und damit auch der Leistungen) der damit beschriebenen (zum gegenwärtigen Zeitpunkt naturgemäß sehr unscharfen) Anforderung annähert. Sie ist gleichzeitig bemüht, den Drei-Jahres-Zeitraum zur Schließung struktureller und infrastrukturbedingter Lücken zu nutzen und so die Voraussetzungen zu schaffen für einen zukünftig kostengünstigeren Betrieb der Universität.

Gleichzeitig sorgt die UdS durch eine Neuordnung der Budgetverteilung zwischen der Zentrale und den Fakultäten bzw. Einrichtungen unter Berücksichtigung der jeweils anfallenden Bewirtschaftungs- und sonstigen Unterhaltungsaufwendungen für eine effizientere Zuteilung und Verwendung der verfügbaren Mittel. Die Entwicklungsgrundlage hierfür ist eine leistungsfähige Kosten- und Leistungsrechnung, welche die UdS in den vergangenen Jahren etabliert hat und weiter ausbauen wird. Außerdem gehören in diesen Zusammenhang die verstärkten Anstrengungen im Bereich des zentralen Controllings (s. „Ausbau der zentralen und dezentralen strategischen Koordination“) und weitere effizienzsteigernde Maßnahmen im Bereich der Verwaltung (zentralisierte Beschaffung, Flächenmanagement, Raumhandelsmodell etc.). Langfristig kostensenkende Effekte werden insbesondere von der Optimierung der Informations- und Kommunikationstechnologie- (IuK-) Infrastruktur und der energetischen Gebäudeoptimierung erwartet.

Tabelle 1: Finanzplanung der UdS 2011-2013

	Budgetplan 2011	Budgetplan 2012	Budgetplan 2013
Fakultät 1: Rechts- / Wirtschaftswissenschaften	11.981.010	12.320.473	12.329.782
Fakultät 2: Medizin	35.324.731	35.611.336	35.965.380
Fakultät 3: Geschichts- und Kulturwissenschaften	5.540.597	5.637.961	5.676.937
Fakultät 4: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften	9.963.301	10.077.403	10.106.607
Fakultät 5: Empirische Humanwissenschaften	6.429.448	6.933.066	7.229.608
Fakultät 6: Mathematik und Informatik	9.383.800	9.598.337	9.755.250
Fakultät 7: Physik und Mechatronik	9.065.061	8.894.217	8.975.631
Fakultät 8: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften	15.942.389	16.034.543	16.046.856
Zwischensumme Fakultäten	103.630.337	105.107.335	106.086.052
Hochschulleitung	143.469	146.338	149.265
Strategiefonds: Lehr- und Forschungsförderung	4.920.000	4.920.000	4.920.000
Verstärkung Strategiefonds	1.500.000	1.500.000	1.500.000
Zentrale Verwaltung	12.764.109	13.018.729	13.278.443
Zentrale Einrichtungen	14.436.224	14.673.312	14.920.740
Bewirtschaftung	14.420.000	14.564.200	14.709.842
Gesamtuniversitär, nicht aufteilbare Ausgaben	5.239.866	5.272.044	5.304.865
Erstausstattung, Berufungszusagen	3.404.988	3.410.573	3.416.269
Bauliche Instandhaltung	3.200.000	3.200.000	3.200.000
Klinikum	18.680.000	18.680.000	18.680.000
Zwischensumme Zentralmittel	78.708.656	79.385.197	80.079.424
UEP	2.000.000	2.000.000	2.000.000
Hochschulpakt	5.115.410	6.306.977	7.270.442
Kompensationsmittel	9.000.000	8.000.000	8.000.000
Overhead	1.824.752	2.033.426	2.242.101
Innovationsfonds	1.000.000	1.000.000	1.000.000
IT-Projekte	1.930.000	1.735.000	1.680.000
Zwischensumme Projektplanungen	20.870.162	21.075.403	22.192.543
Summe Aufwand UdS	203.209.155	205.567.935	208.358.019
Ansatz aus ZLV III ff	144.357.000	144.357.000	144.357.000
CIP/WAP/GG	2.070.000	2.070.000	2.070.000
Personal- und Energiekostensteigerung aus dem Vorjahr	4.200.000	4.500.000	4.700.000
Sondervermögen Zukunftsinitiative III (Reduzierung um 500 T€ wg. Indikatorenabhängigkeit)	9.500.000	9.500.000	9.500.000
Zwischensumme Globalzuschuss	160.127.000	160.427.000	160.627.000
Rückfluss aus Zuführung Klinikum gemäß Rahmenvereinbarung	2.241.150	2.465.265	2.689.380
Eigene Einnahmen	1.000.000	1.500.000	1.500.000
Überobligatorische Leistungen aus dem Vorjahr	1.750.000	0	0
Zuführung Klinikum	18.680.000	18.680.000	18.680.000
Hochschulpakt	8.115.410	9.306.977	10.270.442
Kompensationsmittel	10.000.000	10.000.000	10.000.000
Zentraler Overhead	2.824.752	3.033.426	3.242.101
Summe Erträge UdS	204.738.312	205.412.668	207.008.923
Betriebsergebnis	1.529.157	-155.267	-1.349.096
Kumuliertes Betriebsergebnis	1.529.157	1.373.889	24.793

Studentische Mitwirkung

Das Engagement der Studierenden für und die Identifikation mit der UdS bilden eine wichtige Voraussetzung für die hohe Qualität der Leistungen in Forschung und Lehre. In diesem Sinn soll die intensive Beteiligung der Studierenden an den Entscheidungen an der UdS durch Studierendenvertreter/innen in den Gremien auf Universitäts- und Fakultätsebene (u. a. Fakultätsrat, Senat mit Studien- und Forschungsausschuss, Universitätsrat) sowie den regelmäßigen Austausch zwischen AStA und Präsidium fortgesetzt und im Rahmen der rechtlichen Vorgaben weiterentwickelt werden. Das besondere Interesse der Universität an der Einbindung der Studierenden zeigt sich u. a. in der über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehenden Beteiligung der Studierenden an den Entscheidungen über die Vergabe von Kompensationsmitteln. Gemeinsam mit der verfassten Studierendenschaft erarbeitet die UdS Möglichkeiten, um das studentische Engagement weiter zu intensivieren (z. B. Anerkennung von Gremientätigkeiten in Form von Kredit-Punkten). Analog zum Modell des Atelier Europa soll Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, universitäre Aktivitäten mitzugestalten. Eine besondere Rolle spielt der Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden im Rahmen der Implementierung des Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium; die entsprechenden Instrumentarien werden gezielt ausgebaut.

Serviceorientierte Verwaltung

Kompetenzentwicklung und weiterer Ausbau der Serviceorientierung

Durch die dynamischen Entwicklungen der letzten Jahre, insbesondere die erhöhte Autonomie der Universität, den wachsenden Anteil der Drittmittelfinanzierung und die Umsetzung der Studienreform, haben sich die Anforderungen an Qualität und Quantität der universitären Verwaltungsdienstleistungen deutlich erhöht. Die Verwaltung der UdS stellt sich diesen Anforderungen und vertritt dabei eine ausgeprägte Serviceorientierung. Zur weiteren Steigerung der Effizienz und Kundenfreundlichkeit wird die UdS ein umfassendes Qualitätsmanagement der Verwaltungsaufgaben einführen.

Eine wichtige Rolle spielt die Qualifizierung der Mitarbeiter/innen für die veränderten Aufgabenprofile. Die UdS wird das Angebot an weiterbildenden Veranstaltungen ausbauen und die Beteiligung der Mitarbeiter/innen wirkungsvoll unterstützen (vgl. Abschnitt „Weiterbildung und Personalentwicklung“). Zudem setzt sich die UdS sowohl im Wissenschafts- wie im Servicebereich für die Etablierung zeitgemäßer, insbesondere leistungsbezogener Vergütungsmöglichkeiten weiterhin ein (vgl. hierzu auch Abschnitt „Ausbau der zentralen und dezentralen strategischen Koordination“). Der enormen Zunahme der Drittmittelforschung muss stärker als bisher durch einen Ausbau der forschungsbezogenen Infrastruktur Rechnung getragen werden, d.h. durch eine Erhöhung des Personalbestandes im Forschungsstab und in den Bereichen Rechts-, Haushalts- und Personalabteilung (vgl. auch Abschnitt „Forschungserfolg“). Zur Finanzierung wird die UdS zukünftig noch stärker als bisher entsprechende Overheadmittel einsetzen.

Verbesserung der Kommunikation

Dank ihrer Struktur als Campus-Universität bietet die UdS ausgezeichnete Bedingungen für eine Kommunikationskultur der kurzen Wege und guten Kontakte. Die Universität wird die damit verbundenen Chancen nutzen und speziell die Kommunikation zwischen Wissenschaftler/innen und Mitarbeiter/innen in den Servicebereichen gezielt unterstützen. Mittel hierfür sind sowohl etablierte interne Kommunikationsmedien (Uni-Zeitschrift, Newsletter) als auch die verstärkte Funktionsübernahme durch Fakultätsgeschäftsführer/innen als Bindeglieder zwischen Wissenschaft und Verwaltung.

Informations- und Kommunikationstechnologie

Schaffung einer adressaten- und anwendungsorientierten IuK-Infrastruktur

Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) ist von besonderer strategischer Bedeutung für die Universität des Saarlandes, da sie ein unverzichtbares Mittel zur Umsetzung der Gesamtstrategie darstellt und die Wettbewerbsfähigkeit einer modernen Universität sicherstellt. Die IuK wird daher systematisch umstrukturiert und an die aktuellen Bedürfnisse der UdS angepasst. Der Veränderungsprozess ist mit klaren Rollen- und Kompetenzdefinitionen sowie projektbezogenen Zeit- und Kostenplänen nachvollziehbar und transparent gestaltet. Oberstes Ziel ist die Schaffung einer adressaten- und anwendungsorientierten IuK-Infrastruktur zur Unterstützung der Leistungen in Forschung, Lehre und Studium, Weiterbildung und Verwaltung. Beträchtliche IuK-Investitionen in der Globalhaushaltsperiode dienen dabei der Leistungssteigerung, Effizienzoptimierung, Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Eröffnung von Erlöschancen zur Eigenfinanzierung. Die wichtigsten Leitsätze bei der Neustrukturierung der gesamten IuK-Organisation sind:

- Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation (Prozessoptimierung) verbunden mit der Reorganisation der mit IuK befassten Einheiten an der Hochschule, einschließlich eCampus Saar und VISU, im Sinne der prozessorientierten Verwaltung
- Erschließung externer Effizienzpotenziale durch konsequente Entscheidungen über Eigenfertigung oder Fremdbezug auf Basis der gesamten über den Produktlebenszyklus anfallenden Kostenwirkungen
- Erschließung interner Effizienzpotenziale durch zentrale Koordination und Steuerung des Einsatzes von IuK-Technologien
- Bündelung und Standardisierung von IuK-Dienstleistungsangeboten zur Verbesserung der Qualität, Sicherheit und Verfügbarkeit und zur Redundanzvermeidung
- Vereinheitlichung der IuK-Dienstleistungen auf Basis der Anforderungen aus der UdS mit konsequenter Best Practice-Orientierung
- Ermittlung klarer Leistungskataloge mit Vereinbarungen über Qualität, Verfügbarkeit und Zeitstruktur des Dienstleistungsangebots sowie Trennung kostenloser Basisleistungen von kostenpflichtigen Zusatzleistungen
- Einführung einer campusweiten, durchgängigen IuK-Supportstruktur mit Einrichtung eines zentralen Anlaufstelle zur Unterstützung der Fakultäten, Fächer und Einrichtungen
- Projektspezifisch die prioritäre Umsetzung eines Campus und Identity Management-Systems, einer Serverkonsolidierung und -virtualisierung und die Einführung eines Management-Information-Systems mit Risikomanagementkomponenten sowie einer Forschungsdatenbank.

Zur Bearbeitung der anstehenden Aufgaben im Rahmen des IuK-Projekts sind die bedarfsgerechte Einbindung externer Dienstleister sowie ggf. eine Erhöhung des Personalbestands notwendig. Ein zentraler Beitrag zur Ressourcenschonung bei gleichzeitiger Leistungsoptimierung wird im Aufbau hochschulübergreifender IuK-Dienstleistungsangebote gesehen. Ein erster Schritt hierzu ist die Einrichtung einer IuK-Kooperation mit der HTW, die den weiteren saarländischen Hochschulen offensteht. Die UdS steht dabei einer ressourcenoptimierenden hochschulübergreifenden Zusammenarbeit mit weiteren IT-Einheiten des Öffentlichen Dienstes im Saarland offen gegenüber.

Informationsversorgung

Ausbau der Informationsversorgung

Eine zeitgemäße Informationsversorgung stellt eine der Voraussetzungen für erfolgreiche Forschung und Lehre sowie für den Aufbau von Informationskompetenz bei den Studierenden

den dar. Die Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) leistet hierzu wesentliche Beiträge. Die Qualität und Nachhaltigkeit der Informationsversorgung durch die SULB konnte durch den Einsatz von Kompensationsmitteln nicht nur gehalten, sondern spürbar verbessert werden. Massiv steigende Bezugspreisen in der Literaturbeschaffung erfordern jedoch zukünftig die Erschließung deutlicher Effizienzpotenziale.

Die Bereitstellung von Informationen in den dezentralen Bibliotheken wird durch die weitere Umsetzung des von der UdS verfolgten Bibliothekskonzepts optimiert, das die Zusammenführung der bestehenden Instituts- und Einzelbibliotheken in übergreifende Bereichsbibliotheken vorsieht und in Abhängigkeit von den baulichen Verfügbarkeiten seit 1996 sukzessive umgesetzt wird. So ist bspw. in einem nächsten Realisierungsschritt die Schaffung einer Bereichsbibliothek der Philosophischen Fakultät II vorgesehen, deren Voraussetzung die seit langem beantragte Sanierung des Gebäudekomplexes C5.2 – C5.3 darstellt.

Bau- und Sanierungsplanung

Bauentwicklung – sichere, funktionale und attraktive Gestaltung der Campi

Die Bereitstellung funktionstüchtiger, betriebssicherer, zweckgemäßer und ansprechender Gebäude ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Erbringung guter Leistungen in Forschung, Lehre, Service und Verwaltung und darüber hinaus ein bedeutender Faktor im Wettbewerb um Studierende und Wissenschaftler. Entsprechend kommt der baulichen Entwicklung der Universität eine hohe strategische Bedeutung zu. Lage und Gestaltung der UdS in Homburg und Saarbrücken als Campus-Universität bilden ein wesentliches Profilierungsmerkmal; die attraktive und funktionale Gestaltung der Campi, auch im Hinblick auf die Entfaltung ihres urbanen Charakters, ist daher von hohem Wert für die Universität.

Die Entwicklung bzw. Gestaltung des Campus Saarbrücken orientiert sich auch künftig an der gemeinsam mit dem Land verabschiedeten Rahmenplanung, ebenso wie für den Campus Homburg der Prozess „Masterplanung“ fortgesetzt wird. Zur Gestaltung und Ausführung konkreter Projekte wird weiterhin die direkte Abstimmung mit den entsprechenden Ministerien gesucht. Grundsätzlich erfolgen Planung, Durchführung und Gestaltung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen in enger Abstimmung mit den zuständigen Landesstellen, insbesondere mit dem Amt für Bau und Liegenschaften. In der Regel übernimmt die Universität nicht selbst die Bauherrenverantwortung. Umfang und Intensität von Bau- und Sanierungsmaßnahmen liegen vollständig in der Hand des Landes.

Die in den vergangenen Jahren aufgrund der dynamischen Entwicklung der Universität insbesondere im Forschungsbereich ausgelöste Neubautätigkeit (u. a. Zentrum für Sprachforschung, Bioinformatik-Komplex, Verfügungsgebäude Drittmittelforschung/Exzellenzcluster, Neubau Forschungsgebäude Pharmazie, Praktikumsgebäude Biowissenschaften, Forschungs- und Laborgebäude Homburg, Carreras-Zentrum für Immun- und Gentherapie) wird sich auch 2011-2013 u. a. durch die Errichtung des Verfügungsgebäudes Ingenieurwissenschaften und die Neubauten für das Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung weiter fortsetzen, danach soll jedoch der Fokus auf Sanierungen bzw. das Ersetzen vorhandener Bausubstanz gelegt werden.

Die Gebäudesituation ist durch einen anhaltend hohen Sanierungsbedarf der alten bzw. technisch erneuerungsbedürftigen Bauten geprägt. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Universität ihre Haushaltsansätze für Betrieb und Instandhaltung der Gebäude erhöht hat und weiter deutlich erhöhen wird. Sie wird auch die Personalressourcen im Bereich der technischen Planung und in der Betreuung der gesteigerten Nutzungsflächen aufstocken und ein bedarfsorientiertes, IT-gestütztes Raum- und Gebäudemanagement etablieren.

Im Planungszeitraum wird der Flächenbedarf der UdS durch die massiv verstärkte drittmittel-finanzierte Forschungstätigkeit, durch die steigenden Studierendenzahlen und durch die gestiegenen Raumerfordernisse in Folge der Bologna-Reform (erhöhte Betreuungsintensität, kleinere Lehr- und Lerngruppen) weiter zunehmen. Auch für die Jahre nach 2013 steht trotz

der demographischen Veränderungen angesichts des steigenden Raumbedarfs in der Forschung, der Notwendigkeit an Ausgleichsflächen für Sanierung und Umbau und der hohen Unsicherheit betreffs der zukünftigen Studierendenentwicklung ein deutlicher Rückbau der Nutzfläche nicht im Fokus der Entwicklungsplanung. Unter Effizienzgesichtspunkten wird die UdS darauf abzielen, sich von unwirtschaftlichen, kleinteiligen Gebäudestrukturen zu trennen, sofern nicht Denkmalschutz oder unabdingbare Nutzungsinteressen dem entgegenstehen.

In seiner Attraktivität deutlich gesteigert wird der Saarbrücker Campus durch den Neubau des Campus-Centers, der als zentrale Anlaufstelle die Serviceleistungen für Studierende in einem Gebäude in zentraler Lage zusammenfasst. Der kürzlich errichtete Gebäude-Komplex im Bereich Bioinformatik/Mathematik/Informatik bietet zahlreiche Verbesserungen für Forscher/innen und Studierende. Auch umfangreiche Sanierungen in den Gebäuden der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften tragen hierzu bei. Die Universität bemüht sich nachdrücklich um die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Wohnraumangebots auf dem Campus und außerhalb der Campi.

Die Prioritätenplanung der UdS für Sanierung und Neubau ist bis 2013 primär bestimmt durch zwingende sicherheitstechnische Erfordernisse insbesondere in den Bereichen Chemie und Pharmazie. An wichtigen, im Planungszeitraum zu realisierenden Bauprojekten sind zu nennen:

Umsetzung 2010/11:

- Neubau Praktikumsgebäude Anorganische Chemie – Saarbrücken
- Neubau Verfügungsgebäude Ingenieurwissenschaften – Saarbrücken
- Neubau Forschungsgebäude Physiologie – Homburg

Umsetzungsbeginn bis 2013:

- Umbau und Sanierung Anorganische Chemie – Saarbrücken
- Sanierung bzw. Neubau des Gebäudekomplexes C5.2 / C5.3 in Umsetzung des Bibliothekskonzepts – Saarbrücken
- Neubau Pharmazie-Praktikum / Sanierung Pharmaziegebäude C2 2 – Saarbrücken
- Neubau Helmholtz-Institut – Saarbrücken
- Sanierung Studentenwohnheim C7 5 - C7 7 – Saarbrücken
- Neubau präklinisches Lehrgebäude Zahnmedizin – Homburg
- Neubau Hörsaal- und Bibliotheksgebäude – Homburg
- Neubau APR-Gebäude (Anatomie, Pathologie, Rechtsmedizin) – Homburg

Angesichts des dringenden Sanierungsbedarfs bei zahlreichen Gebäuden wird sich die UdS mit aller Kraft für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel im Bauhaushalt des Finanzministeriums einsetzen. Sie wird auf Basis des Universitätsentwicklungsplans und verlässlicher Mittelansätze für den Bauhaushalt des Landes in Abstimmung mit den zuständigen Landesstellen eine detaillierte Bauentwicklungsplanung für die nächsten Jahre erstellen.

Außendarstellung

Verbesserung der Außendarstellung

Die gezielte Verbesserung der Außendarstellung der UdS im Sinne eines systematischen Universitätsmarketings gewinnt im Zuge des nationalen und internationalen Wettbewerbs zwischen den Hochschulen zunehmend an Bedeutung. Die Universität stärkt diesbezüglich ihre Aktivitäten. Hierzu gehören:

- Stärkung der Medienpartnerschaften und der überregionalen Pressearbeit

- Ausbau der Bildungspartnerschaft zwischen Schulen und Universität sowie Fortführung der Schüler-Labore (Sieben-Labore-Tour, Saarlabor) und des Kompetenzzentrums für Molekulare Medizin
- Aufbau von überregionalen Kooperationen
- Fortführung der Stellung der Universität als „Partnerhochschule des Spitzensports“

Die Marketing-Aktivitäten zielen darauf ab, die Universität als moderne Bildungs- und Wissenschaftseinrichtung und innovative Kraft der Grenzregion Saar-Lor-Lux noch deutlicher sichtbar zu machen und auch die Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit zu stärken. In diesem Zusammenhang wird derzeit auch die Einschaltung einer Beratungsagentur geprüft, um die Fundraising-Aktivitäten der UdS systematisch neu aufzustellen.

Familienfreundlichkeit, Diversity Management

Familienfreundlichkeit

Gewährleistung von Familienfreundlichkeit

Die Universität führt ihre anerkannt familienfreundliche Hochschulpolitik fort und verfolgt konsequent die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen im Rahmen des Projekts „Audit Familien-gerechte Hochschule“. Hierzu gehört nicht nur ein breites und flexibles Angebot an Kinderbetreuungs-möglichkeiten oder die Möglichkeit des „Studierens in Teilzeit“, sondern auch die Förderung von Dual-Career-Couples (DCC) bei Neubesetzungen / Berufungsverfahren. Über das DCC-Programm der UdS als ein Angebot für Spitzenforscher/innen und ihre Partner/innen konnten bereits exzellente Wissenschaftler-Paare z. B. aus den USA und von renommierten deutschen Forschungsinstituten für die UdS angeworben werden.

Diversity Management

Gender Mainstreaming und Diversity Management als Handlungsmaximen

Die Universität betrachtet sowohl das Prinzip des Gender Mainstreaming wie auch des Diversity Management als integrale Bestandteile ihrer Struktur- und Entwicklungsplanung. Sie entwickelt hierzu Maßnahmen, benennt konkrete Akteure/Akteurinnen und untermauert dies durch ein entsprechendes Anreizsystem.

Im neuen, zukunftsorientierten Gleichstellungskonzept werden Gender – als Definition des sozialen Geschlechts und der damit verbundenen sozialen Rollen – und Diversity – als Differenzierung bei ethnischer Zugehörigkeit oder Herkunft, Nationalität, sexueller Orientierung, sozialer Lage, Lebensform, Lebensalter etc. – als Strukturkategorien verstanden, die es erlauben, individuelle Unterschiede nicht polarisierend zu behandeln, sondern als unverzichtbares Potenzial wertzuschätzen und zu integrieren.

Gleichstellung und Herstellung von Chancengleichheit von Männern und Frauen

Die Universität setzt sich konsequent und nachhaltig für die Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen und Männern ein und bezieht hierbei insbesondere den Bereich der Nachwuchsförderung ein, speziell auch im Hinblick auf die beruflichen Perspektiven im akademischen Werdegang. Sie verpflichtet sich zur Einhaltung der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft und verfolgt weiterhin die Realisierung ihres Gleichstellungsplans. Der durch vielfältige Maßnahmen des Gleichstellungsbüros initiierte Trend zur Steigerung des Frauenanteils bei den Studierenden, dem wissenschaftlichen Personal sowie den Professuren soll fortgesetzt werden. Zu den bereits umgesetzten Maßnahmen zählen Qualifizierungs- und Begleitprogramme für Nachwuchswis-

senschaftlerinnen, Angebote von Tutorien im Bereich PC-Software-Anwendungen zur Kompetenzstärkung von Studentinnen sowie spezielle Angebote für Schülerinnen insbesondere in den MINT-Fächern (UniCamp, GirlsDay etc.).

Um die institutionelle Einbindung der Strategie zur Herstellung von Chancengleichheit im Sinne eines zukunftsorientierten Diversity Managements zu gewährleisten, hat die Universität eine Stabsstelle Chancengleichheit etabliert und wird diese dauerhaft fortführen.

Regionale und überregionale Verantwortung

Bildungs- und Ausbildungsauftrag

Erfüllung des Bildungs- und Ausbildungsauftrages des Landes

Die UdS betrachtet eine an wissenschaftlichen und professionellen Standards orientierte Ausbildung als eine ihrer Kernaufgaben, die eine exzellente Lehre und Forschung erfordert. Über die kompetenzorientierte Ausrichtung und die Neugestaltung des Studienangebotes im Rahmen des Bologna-Prozesses hat die Universität der Ausbildung eine neue Qualität verliehen. Sie betrachtet die Neugestaltung nicht als abgeschlossen, sondern als kontinuierliche Entwicklungsaufgabe. Das Studienangebot in innovativen Entwicklungsfeldern wird durch die systematisch weiterentwickelten Angebote zur Ausbildung im Lehramt und zur sonstigen wissenschaftlichen Berufsausbildung ergänzt. Dies zeigen exemplarisch etwa die anerkannte Juristenausbildung nach dem Saarbrücker Modell oder die durch innovative Konzepte bereicherte Mediziner Ausbildung (vgl. auch Abschnitt "Wissenschaftliche Ausbildung"). Hinzu kommt der eng mit der empirischen Bildungsforschung verknüpfte Aufbau der Grundschullehrerausbildung.

Wissens- und Technologietransfer

Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und der Region

Die UdS legt hohen Wert auf ihre regionale Verankerung; sie übernimmt erfolgreich ihre Aufgabe als Innovationszentrum des Saarlandes und ist wesentlicher Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und der Region. Sie öffnet gezielt ihr intellektuelles Potenzial, um in engem Kontakt mit den regionalen Unternehmen und der Gesellschaft Innovationen anzuregen und den Wissens- und Technologietransfer zu fördern. Ein Beleg hierfür ist die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Stiftungsprofessuren, die an der UdS in den letzten Jahren eingerichtet wurden und die die UdS dabei unterstützen, neue Forschungsgebiete zu erschließen und auf aktuelle Trends zu reagieren. Angesichts der erheblichen Herausforderungen, die mit der Einrichtung von Stiftungsprofessuren im Hinblick auf Gemeinkosten, Räumlichkeiten und anzustrebende Fortführung für die Universität verbunden sind, können Stiftungsprofessuren künftig nur noch etabliert werden, wenn keine Folgelasten für die Universität entstehen.

Die erfolgreiche Arbeit der Fakultäten und Einrichtungen (Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer, Starterzentrum zur Unterstützung von Existenzgründungen, Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt, Frankreichzentrum) wird zukünftig fortgesetzt und ausgeweitet. Zudem werden bestehende Kooperationen (z. B. der Informatik, Chemie, Pharmazie, Mechatronik, Materialwissenschaft und Werkstofftechnik) mit der regionalen und überregionalen Industrie ausgebaut und intensiviert. Der Technologietransfer wird sowohl durch bereits etablierte Mittlerinstitutionen wie das Mikrotechnologie-Transferzentrum (MITRANZ) oder das Transferzentrum Nano-Elektrochemie als auch durch den Aufbau des Zentrums für Mechatronik und Automatisierung (ZeMA) und des Material Engineering Center Saarland (MECS) neue Impulse erhalten, soweit die finanziellen Gegebenheiten dies erlauben. Die Universität unterstützt weiterhin die Ausgründung von Spin-off-Firmen, u. a. durch die Angebote der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer und das Starterzentrum.

Wissenschaft und Öffentlichkeit

Steigerung der Sichtbarkeit: Dokumentation gegenüber dem Land und Vermittlung wissenschaftlicher Arbeit in die interessierte Öffentlichkeit

Die Universität prägt durch die Vielzahl von Veranstaltungen, Programmen und Initiativen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit das kulturelle Leben des Landes. Die UdS legt Wert darauf, Forschungsprozesse und -ergebnisse, die universitären Schwerpunkte sowie die Fachprofile der interessierten Öffentlichkeit darzustellen. Zu den Aktivitäten, die in diesem Zusammenhang zum Einsatz kommen, gehören öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen (z. B. Tag der offenen Tür, Lange Nacht der Wissenschaften, Wissenschaftssommer) sowie Vortragstätigkeiten zu aktuellen Themen und Forschungsergebnissen in der Öffentlichkeit. Die Universität des Saarlandes steht der Etablierung eines Wissenschaftshauses in der Innenstadt Saarbrücken offen gegenüber.

Zur Steigerung der Sichtbarkeit von Universitäts- und Fachprofil wird die UdS die laufenden Initiativen – mittelfristig auch durch die Etablierung eines Forschungsportals (vgl. Abschnitt „Weitere Profilierung der UdS-Schwerpunkte“) – besser sichtbar machen und die Schwerpunkte der Universität prominent nach außen darstellen.

Dienstleistungen

Erbringen von Dienstleistungen für die anderen saarländischen Hochschulen

Die Universität des Saarlandes arbeitet eng mit den anderen saarländischen Hochschulen zusammen und erbringt für diese eine Reihe von Dienstleistungen. Die UdS ist federführend tätig u. a. bei der Umsetzung spezifischer Förderprogramme des Landes, bei der übergreifenden Konzeption, Beratung und Organisation des Lehramtes sowie beim Aufbau des „eCampus Saar“. Ziel der UdS ist es, die laufenden Maßnahmen im Rahmen der verfügbaren Ressourcen weiterzuführen.

Erbringen weiterer Dienstleistungen für das Saarland

Die Universität ist mit annähernd 5.000 zum erheblichen Teil drittmittelfinanzierten Beschäftigten ein bedeutender Arbeitgeber im Saarland. Sie erbringt für das Land essenzielle Dienstleistungen etwa in der Ausbildung von Absolventen (vgl. Abschnitt „Bildungs- und Ausbildungsauftrag“), in der Informationsversorgung (vgl. Abschnitt „Ausbau der Informationsversorgung“), der Weiterbildung von Beamten und Referendaren, in der medizinischen Versorgung, der Rechtsmedizin und in einem vielfältigen Beratungs-, Betreuungs- und Gutachterwesen. Perspektivisch denkbar scheint bei entsprechender Finanzierung der Aufbau eines regionalen Rechenzentrums, sofern sich Synergieeffekte und Kostenvorteile für die UdS ergeben.

Die Universität bekennt sich zu der Verantwortung für das Land und unterstützt auch zukünftig die Wahrnehmung von Dienstleistungen für das Saarland durch die Bereitstellung der dafür erforderlichen Ressourcen. Eine Erweiterung des Aufgabenspektrums ist nur bei einer Bereitstellung zusätzlicher Mittel durch das Land möglich.

Erbringen überregionaler Dienstleistungen

Neben ihrer regionalen Verankerung erbringt die Universität eine Fülle von Dienstleistungen, die über den regionalen Rahmen hinausgehen und nationale bzw. internationale Relevanz besitzen. Zu den vielfältigen Tätigkeiten in wissenschaftlichen, kulturellen, politischen oder wirtschaftlichen Zusammenhängen zählen u. a. die Unterstützung bei der Krankenversorgung, die Mitwirkung in Aufsichtsräten, Wirtschaftsinstitutionen, Sachverständigenräten und Planungsgremien sowie überregionale Gutachtertätigkeiten.